

Familie Kuhn¹

Lucia „Lucie“ Kuhn, geb. Seligmann (1883 - 1942)

Werner Kuhn (1920 - 1943)

LUCIA „LUCIE“ KUHN, GEB. SELIGMANN, wird am 26. Januar 1883² in Homburg/Saar geboren. Sie ist das vierte von neun Geschwisterkindern, die zwischen 1878 und 1891 zur Welt kommen. Ihre Eltern sind Hugo Seligmann aus Homburg, geb. 1849/50, und Johanna Seligmann, geb. Strauß, aus Pirmasens, geb. 1853/54. Väterlicherseits entstammt sie einer alteingesessenen, weitverzweigten Homburger jüdischen Familie. Auf dem Homburger jüdischen Friedhof finden sich etwa 20 Grabstellen für Menschen namens Seligmann, deren Geburtsdaten bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts zurückreichen.

Die Familie lebt zunächst in Homburg und übersiedelt Anfang der 1890er Jahre - Lucie ist jetzt knapp zehn Jahre alt - nach Pirmasens, wo ihr Vater einen Leder Großhandel betreibt. 1899 findet sich im Adressbuch „Seligmann Hugo, Leder en gros“ unter der Adresse Joßstraße 2, 1906/07 „Lederhandlung, Geschäft und Wohnung“ im eigenen Haus in der Schützenstraße 6.

Über die genaueren Umstände von Lucie Seligmanns Kindheit, Jugend und erster Erwachsenenzeit wissen wir nichts. 1914 – sie ist jetzt 30 Jahre alt – arbeitet und lebt sie in Speyer in der Wormser Straße 24, wo Eugen Kuhn (geb. 1872), ihr späterer Mann, die Herrenkleiderfabrik Josef Kuhn führt, die er bereits 1905 von seinem Vater Josef Kuhn (geb. 1833) übernommen hat. Auch Josef und Eugen Kuhn leben in der Wormser Straße 24. Die Anfang 1913 verstorbene Emilie Kuhn (geb. 1848), Frau von Josef und Mutter von Eugen Kuhn, ist ebenfalls eine aus Homburg stammende geborene Seligmann – höchstwahrscheinlich also eine Verwandte von Lucie Seligmann.

Ob Lucie Seligmann ins Haus kam, um die kranke Emilie Kuhn zu pflegen, oder nach deren Tod, um Witwer und Sohn den Haushalt zu führen, oder vielleicht auch aus einem ganz anderen Grund, wissen wir nicht. Im November 1919 heiraten Lucie Seligmann und Eugen Kuhn in Speyer, und 1920 wird in Heidelberg ihr Sohn Werner Kuhn geboren. Die Familie lebt weiterhin in Speyer in der

¹ Dieser Text beruht u.a. auf Informationen aus den Stadtarchiven Heidelberg, Homburg/Saar und Speyer und aus dem Generallandesarchiv Karlsruhe. Für Ihre Unterstützung danken wir Günther Berger vom StA HD, Kathrin Hopstock vom StA SP und verschiedenen MitarbeiterInnen des StA HOM und des GLA KA. Ein besonderer Dank gilt Johannes Bruno, Erforscher des jüdischen Speyer, für seine Hilfe (vgl. auch den Abschnitt "1. Esajas Kuhn" in seinen "Jüdischen Lebensbildern" (<http://www.speyer-kurier.de/juedische-lebensbilder.html>)).

² Andere Quellen nennen den 27. Januar 1883 als Geburtstag.

Wormser Straße 24, wo Eugen Kuhn seine Herrenkleiderfabrik betreibt. 1922 stirbt, hochbetagt, Lucie Kuhns Schwiegervater Josef Kuhn. Wenige Jahre zuvor waren, kurz hintereinander, schon ihre eigenen Eltern gestorben, die Mutter Johanna, 65 Jahre alt, 1919, der Vater Hugo, 70 Jahre alt, 1920.

Lucie Kuhn ist 45 Jahre alt, der Sohn Werner Kuhn erst sieben, als Anfang April 1928, nur 55 Jahre alt, ihr Mann Eugen Kuhn stirbt. Er wird auf dem jüdischen Friedhof in Heidelberg beerdigt. Lucie Kuhn erbt von ihrem Mann die Herrenkleiderfabrik in Speyer. Ende 1928 zieht sie mit ihrem Sohn von Speyer nach Heidelberg, wo sie in zentraler Lage - neben der alten Hauptpost und gegenüber des damaligen Hauptbahnhofs - im zweiten Stock der Rohrbacher Straße 5 als Mieterin eine Wohnung bezieht. Im Erdgeschoss hat dort - schon damals wie auch heute noch - die Dresdner Bank (heute Commerzbank) ihre Geschäftsräume.

Im April 1932 erwirbt Lucie Kuhn das Haus in der Weberstraße 7 in Neuenheim, in dem sie mit ihrem Sohn Werner seit Juni 1932 auch selbst im ersten Stock wohnt. Die Wohnungen im Erdgeschoss und im zweiten Stock vermietet sie. 1935 gibt es im Haus größere Veränderungen. Lucie und Werner Kuhn teilen sich jetzt das Erdgeschoss mit einem anderen Mieter, die Wohnung im ersten Obergeschoss wird vermietet, und im zweiten Stock wohnt jetzt Ludwig Demuth mit seiner Familie. 1937 ändern sich die Wohnverhältnisse erneut: Lucie und Werner Kuhn beziehen wieder die Wohnung im ersten Stock, und im Erdgeschoss wohnt jetzt Leontine Goldschmidt, die Witwe des 1933 verstorbenen Mineralogen und Kristallographen Victor Goldschmidt, der Anfang der 1920er Jahre mit einer umfangreichen Schenkung das Heidelberger Völkerkundemuseum begründet hatte. Auch Lucie Kuhns jüngste Schwester Meta Fuchs, geb. Seligmann (geb. 1889), und ihr Mann Adolph Fuchs (geb. 1886) ziehen unter dem Druck der nationalsozialistischen Repressionen 1937/38 von Pirmasens, wo sie in Lucies und Metas Elternhaus in der Schützenstraße 6 gewohnt hatten, nach Heidelberg in die Weberstraße 7 - vermutlich teilen sie sich mit Schwester bzw. Schwägerin das erste Obergeschoss.

1938/39 schließlich wird Lucie Kuhn unter dem immer stärker wachsenden Druck der nationalsozialistischen Demütigung, Entrechtung und materiellen Ausplünderung der Jüdinnen und Juden gezwungen, all ihre Liegenschaften unter Wert zu verkaufen: das Elternhaus in der Schützenstraße 6 in Pirmasens, das sie 1937 treuhänderisch von ihrem jüngsten Bruder Siegfried Seligmann (der dort den väterlichen Leder Großhandel weitergeführt hatte) übernommen hatte, als dieser „als politisch und rassistisch Verfolgter“ aus Deutschland fliehen musste; die von ihrem Mann geerbten Gebäude in Speyer in der Wormser Straße 24 (seit etwa einem halben Jahrhundert im Besitz der Familie Kuhn) und gegenüber in der Rützhäubstraße 11; das Haus in der Weberstraße 7 in Heidelberg und ebenso zwei weitere Heidelberger Immobilien in der Erwin-Rohde-Straße 9 (gegenüber der Weberstraße 7) und in der Bunsenstraße 19a, die sie nur wenige Jahre zuvor erst erworben hatte. Die Erlöse aus all diesen Verkäufen zusammengenommen reichen gerade aus, um die von den Nazis den Jüdinnen und Juden auferlegten

materiellen Repressalien, genannt „Judenvermögensabgabe“ und „Reichsfluchtsteuer“, zu begleichen - über 200.000,- RM für sich und ihren Sohn Werner. Käufer des Hauses Weberstraße 7 ist der „Badische Landesfiskus – Finanz- und Wirtschaftsministerium“, der dort das Staatliche Forstamt unterbringt, das bis heute seinen Sitz in der Weberstraße 7 hat.

1939/40 lebt Lucie Kuhn an wechselnden Wohnorten, zuletzt wohl in der Weberstraße 5, die inzwischen - genauso wie ihr ehemaliges Haus nebenan in der Weberstraße 7 - zu einem sog. ‚Judenhaus‘ geworden ist (vgl. den Text dazu auf S. 17-20 dieser Broschüre). „Frau Lucia Kuhn [hatte] immer noch die Hoffnung [...], dass sie nicht auszuwandern hätte auf Grund ihres hohen Alters“, lesen wir im „Antrag auf Wiedergutmachung“ der Erben von Lucie und Werner Kuhn vom März 1950. Aber diese Hoffnung erfüllt sich nicht: Am 22. Oktober 1940 wird die 57-jährige Lucie Kuhn zusammen mit ca. 6.500 weiteren Jüdinnen und Juden aus Baden und der Saarpfalz nach Gurs deportiert, im Sommer 1942 dann über Drancy nach Auschwitz, wo sie vermutlich gleich nach ihrer Ankunft Anfang September 1942 im Alter von 59 Jahren ermordet wird. Nach dem Krieg wird sie mit Datum 8. Mai 1945 für tot erklärt.

WERNER KUHN, geb. am 24. Mai 1920 in Heidelberg, dürfte noch in Speyer eingeschult worden und dann in Heidelberg weiter zur Schule gegangen sein. In einem Dokument wird er als „Student“ bezeichnet; vielleicht hatte er also irgendwo noch sein Abitur machen können, vermutlich aber nicht in Heidelberg, wo jüdische Kinder ab 1936 kein Gymnasium mehr besuchen durften. Anfang April 1939 flieht er aus Deutschland in die Schweiz, sein Zufluchtsort ist Lausanne am Genfer See. Er stirbt, gerade 23 Jahre alt, am 17. September 1943 in La Sarraz im Kanton Waadt, etwa 15 km nördlich von Lausanne. In den Entschädigungsakten findet sich folgende Beschreibung seiner Schweizer Lebens- und Todesumstände:

»Werner Kuhn ist infolge der totalen Verarmung nach seiner Auswanderung in die Schweiz in eine grösste Notlage gekommen und infolge davon an Tuberkulose am 17.9.1943 in St. Loup Schweiz gestorben.«



Mit St. Loup könnte das einen knappen Kilometer von La Sarraz entfernte, zur Nachbargemeinde Pomaples gehörende Diakonissenkrankenhaus St. Loup gemeint sein.